

Meditation über Gurumayis Worte

Mahashivaratri

von Eesha Sardesai

„Bittet, so wird euch gegeben“

Nachdem Gurumayi uns die Geschichte von dem siebenjährigen Kind erzählt hatte, das „*darshan* buchen“ wollte, gab sie uns eine weitere Lehre zu dem, was diese Geschichte illustriert.

Gurumayi sagte: „Bittet, so wird euch gegeben. Wir alle kennen das. Das gibt es in jeder Tradition. Das gibt es in der Hindu-Tradition, der christlichen Tradition, der jüdischen Tradition, der islamischen Tradition. In jeder Tradition, in jeder Religion ist die höchste Wahrheit dieselbe.“

Als Gurumayi das sagte, war es so, als ginge in meinem Kopf ein Licht an; diese uralte Weisheit wurde wieder neu für mich. Mir war die Bibelstelle, von der dieses Zitat „Bittet, so wird euch gegeben“ stammt, im Allgemeinen schon vertraut. Ich war definitiv bei meiner Lektüre der Geschichten und Schriften über Shiva, den Herrn, auf dieses Thema gestoßen. Und ich wusste aus meinem Studium und meinen Gesprächen mit anderen, dass es ähnliche Gedanken in den Texten des Islam und des Judentums gibt. Aber bis Gurumayi im *satsang* darüber sprach, hatte ich nicht innegehalten, um die Bedeutung *dieses* Prinzips, *dieses* Themas, zu würdigen, das in *allen* größeren religiösen und spirituellen Traditionen der Welt vorkommt.

Was können wir aus diesem Wissen ableiten, dass unser Bemühen als entscheidend angesehen wird, ganz gleich, welcher Tradition wir folgen? Die hebräischen und christlichen Bibeln, der Koran und zahllose heilige Schriften Indiens rühmen alle das Wohlwollen Gottes. Aber sie machen *auch* klar, dass die Suchenden jenen ersten Schritt auf Gott zugehen müssen. Sie müssen ihren Wunsch genau formulieren.

Auf dem Siddha Yoga Weg hat Gurumayi ausführlich über die Kraft des Gebets gelehrt – über diesen zutiefst heiligen Akt, zu Gott zu sprechen, Gott inständig zu bitten, im Dialog, im Zwiegespräch mit Gott zu sein. Gebet ist eine Übung an sich, eine, die die Intelligenz des Geistes mit dem angeborenen Wissen des Herzens verbindet. Sehr vieles kann in das Verfassen eines Gebets einfließen. Es verlangt mehr, als sich einfach vor Gott hinzuwerfen und zu hoffen, dass Gott schon für den Rest sorgen werde. Es geht auch nicht darum, zu sagen, was wir für „richtig“ halten, was nett klingt oder was Gott unserer Meinung nach hören möchte.

Bei einem wahren Gebet verschmilzt unsere eigene Seele mit der höchsten Seele, der Seele, die überall um uns herum pulsiert. Und dafür müssen wir zuerst einmal *lauschen* – auf die Schritte von Kindern, zum Beispiel, oder auf das Pfeifen des Windes an unseren Fenstern. Auf das andauernde Klicken von Fingern auf der Tastatur eines Computers und auf das Blubbern von Suppe auf einem eingeschalteten Herd. Der Puls, den wir suchen, ist in *jeden* Laut eingebettet – in die Laute, die wir vielleicht als weltlich ansehen, und in jene, die wir für die wahren Schwingungen des Göttlichen halten.

Allerdings möchten wir dennoch persönliche Vorlieben berücksichtigen. Unser Körper ist einzigartig. Unser Nervensystem ist unterschiedlich empfindlich. Manche Laute beruhigen uns und andere zehren an unseren Nerven. Ich habe es als nützlich – ja sogar entscheidend – empfunden, herauszufinden, welche Laute ich vorziehe, um die Gelegenheiten zu begrenzen, in der ich mich Geräuschen aussetze, von denen ich weiß, dass sie mich stören. Wie können wir unseren Körper verwenden, um Gott zu erfahren, wenn wir nicht wissen, was er mag und was nicht? Andererseits: Wenn wir wirklich in diese Auseinandersetzung mit uns selbst einsteigen, wenn wir lernen, was wir vorziehen und was gut für uns ist, dann ermöglichen wir uns diese erstaunliche Berührung des Göttlichen.

Schließlich gibt es nur einen Laut, der aus der Stille dieser Welt aufgetaucht ist, und es ist dieser Laut, der im Wind und in den Wellen und im Trommelschlag unseres Herzens nachhallt. *AUM*, der uranfängliche Klang. Wenn wir auf diesen Klang

lauschen, wenn wir ihm mit unseren Worten eine Stimme verleihen, dann werden unsere Gebete von seiner Energie durchdrungen sein. Sie tragen die Kraft von *AUM* in sich.

Mir ist *klar*, dass wir vielleicht nicht *jedes Mal*, wenn wir beten, von diesem Ort herkommen. Manchmal beten wir aus Verzweiflung oder Furcht oder sogar Schuldgefühl. Manchmal beten wir, weil wir etwas wirklich haben wollen. Wir müssen uns deswegen nicht schlecht machen. Ganz sicher müssen wir nicht das Unbehagen, das uns vielleicht als Erstes zum Beten geführt hat, mit *noch mehr* Schuldgefühl verstärken. Wie ich schon schrieb: Unsere Gebete werden dennoch beantwortet. Es gibt einen Grund dafür, dass Shiva, der Herr, auch Varada, der Schenkende, genannt wird – warum er als Shambhu, der Bringer von Glück, und als Karunanidhi, das Schatzhaus an Mitgefühl, bekannt ist.

Was ich jedoch aus Gurumayis Lehren verstanden habe, ist dies, dass ein Gebet auch noch so viel *mehr* sein kann. Es kann mehr als die einfache Erfüllung eines Wunsches sein. Es kann eine Eintrittspforte zur Erfahrung Gottes sein – und die Worte, die dann aus dieser Erfahrung aufsteigen, stimmen mit Gottes Wille überein. Mein Geist geht zurück zu Gurumayis Botschaft für das Jahr 2026, besonders zu ihrer zweiten Zeile: „Sei achtsam! Setze deinen Dharma um.“ Ich finde es sehr faszinierend, dass Achtsamkeit eine Voraussetzung für die Umsetzung unseres Dharma ist – dass für die Feststellung, was unser Dharma ist, und dann zur Erfüllung desselben zuerst ein gewisser Grad an Gewahrsein (uns selbst, anderen und unserem Umfeld gegenüber) nötig ist.

Neulich habe ich mit einem Freund im Shree Muktananda Ashram Geschichten über das Beten ausgetauscht. Wir entdeckten, dass wir ähnliche Erfahrungen gemacht haben, wenn wir vor Bhagavan Nityananda in seinem Tempel beten. Wir denken vorher *wirklich* sehr darüber nach, worum wir ihn bitten wollen. Wir finden die *perfekten* Worte, um unsere Wünsche auszudrücken. Wir lernen die Worte, die wir sagen möchten, vielleicht sogar auswendig, so dass wir uns an sie, wenn die Zeit da ist, ganz leicht erinnern können. Aber wenn wir dann in Bade Babas Gegenwart angekommen sind – wenn wir zu seiner goldenen Gestalt aufschauen und sein

wohlwollender Blick auf uns fällt – dann tauchen die Worte, die wir so sorgfältig geübt haben, einfach nicht auf. Stattdessen kommen *andere* Worte hoch, Worte, die uns überraschen, die aber vielleicht das, wonach wir uns tatsächlich sehnen, viel genauer übermitteln.

Das ist mir oft genug passiert, so dass ich nicht anders kann, als darüber zu lachen. Gleichzeitig bewirkt es, dass ich meine Herangehensweise an das Beten verfeinern möchte. Es bewirkt, dass ich mich selbst besser kennen und ehrlich zu mir selbst sein möchte. Meiner Meinung nach gewinnen wir durch solche Ehrlichkeit, durch die Wahrheit, die hinter den Launen der Emotionen und der gelegentlichen Starrheit unseres Denkens liegt, Zugang zu der größeren Wahrheit, von der Gurumayi spricht.

Und wenn unsere Gebete aus diesem Raum der Wahrheit aufsteigen, haben sie *keine andere* Wahl, als sich zu manifestieren. „Bittet, so wird euch gegeben“, wie der Lehrsatz lautet. Wir kommunizieren einfach das, was sein soll. Wir manifestieren die Möglichkeit, die die ganze Zeit über schon existiert hat – bis jetzt ungeformt im Äther. Nicht nur das: Was wir in die Welt tragen, hat bleibende Kraft und einen Nutzen, der über uns selbst hinausreicht. Ja, jeder Wunsch kann durch Beten erfüllt werden. Aber wie lange werden wir die Befriedigung dieses erfüllten Wunsches genießen, bevor der nächste und der nächste und der übernächste Wunsch seinen Platz einnimmt?

Meiner Erfahrung nach trägt ein von Herzen kommendes Gebet endlos Früchte. Es lebt weiter. Es wird zu einer Art Talisman und vergrößert das Glück für die betende Person und für alle, deren Leben direkt oder indirekt von ihrem Gebet berührt wird. Das erinnert mich an das ikonische Zitat des großen Dichterheiligen Sai Baba von Shirdi, das ich Gurumayi viele Male wiederholen gehört habe: „Ich gebe den Menschen das, was sie wünschen, in der Hoffnung, dass sie eines Tages das wünschen, was ich zu geben habe.“ ¹

Ich möchte euch also jetzt fragen: Seid ihr Menschen, die es hilfreich finden, zu beten und Gebete darzubringen? Wenn ja, würdet ihr dann bitte berichten, auf welche Weise ihr die Kraft des Gebetes in eurem Leben erfahren habt?



© 2026 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.

1 Deutsche Übersetzung nach dem englischen Zitat in *My Lord Loves a Pure Heart: The Yoga of Divine Virtues* von Swami Chidvilasananda (S. Fallsburg, NY: SYDA Foundation, 1994), S. 70.